

Die Digitalisierung macht auch vor der Energie- und Wasserwirtschaft nicht halt. Sie beschleunigt den Energiewandel und betrifft alle Ebenen: von der Erzeugung über den Handel und die Verteilung von Energie und Wasser bis zur Kommunikation mit dem Kunden. Wie weit ist die Energie- und Wasserwirtschaft mit der Digitalisierung bereits vorangekommen? Wie hoch ist der Einfluss der Digitalisierung auf den Geschäftserfolg? Wie umfangreich sind interne Prozesse bereits digitalisiert? Welches sind die wichtigsten Vor- und Nachteile, die die Digitalisierung den Unternehmen der Energie- und Wasserwirtschaft bietet?

Energie- und Wasserversorger noch verhalten bei der Digitalisierung

von: **Dr. Sabine Graumann**, Senior Director bei Kantar TNS, Business Intelligence mit Forschungsschwerpunkt Digitalisierung der deutschen Unternehmen

Kantar TNS führte von April bis Juli 2016 eine repräsentative Befragung unter den deutschen Unternehmen zum Stand und zu den zukünftigen Perspektiven der Digitalisierung in Deutschland durch. Die Befragung ist für elf Branchen der gewerblichen Wirtschaft, darunter auch für die Energie- und Wasserversorgungsbranchen repräsentativ.

Die Umfrageergebnisse werden in dem Wirtschaftsindex DIGITAL zusammengefasst. Dieser zeigt in einer Zahl zwischen 0 und 100 Punkten an, wie weit die Digitalisierung in den deutschen Unternehmen 2016 vorangeschritten ist und wie sich die Digitalisierung bis 2021 entwickeln wird. Die elf untersuchten Kernbranchen wurden in

die drei Digitalisierungsdimensionen „hoch“, „durchschnittlich“ und „gering“ digitalisiert aufgeteilt.

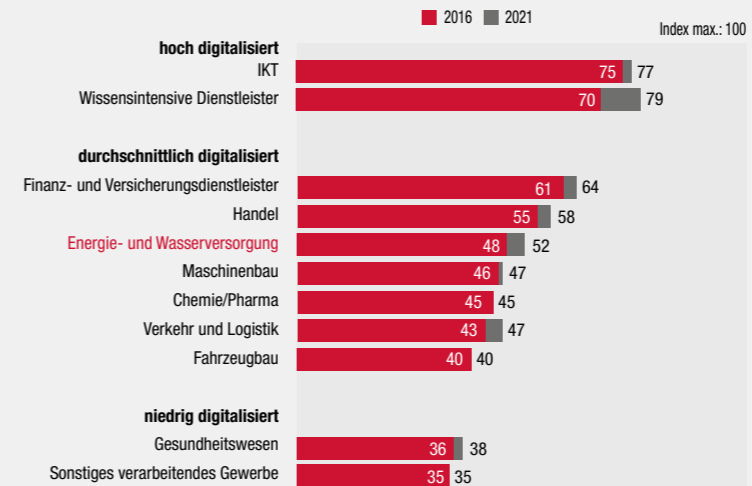
Chancen der Digitalisierung nutzen

Fest steht: Um die Energiewelt von morgen mitzugestalten, werden die Unternehmen der Energie- und Wasserversorgungsbranche ihre Geschäftsmodelle neu aufstellen müssen – insbesondere mit stärkerem Kundenfokus. Der Fortschritt der Digitalisierung ist den Befragten zufolge nicht als Bedrohung, sondern vielmehr als Chance zu verstehen, den Kulturwandel hin zu einem kundenorientierten Management zu vollziehen und die bisher strikt getrennten Systemwelten der Erzeuger und Anwender nutzbringend zu verbinden.

Literatur

- [1] Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Herausgeber: Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL 2016. Eine Studie von Kantar TNS, Business Intelligence und ZEW Mannheim. Kostenloser Download unter www.tns-infratest.com/bmwi
- [2] Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Herausgeber: Energie- und Wasserversorgung 2016. Digitalisierungsprofile. Unternehmensinterne Weiterbildung in Digitalkompetenzen. Eine Studie von Kantar TNS, Business Intelligence und ZEW Mannheim. Kostenloser Download unter www.tns-infratest.com/WissensForum/studien/digitalisierungsprofile.asp

Die Energie- und Wasserversorgungsbranche zeigt moderates Digitalisierungstempo



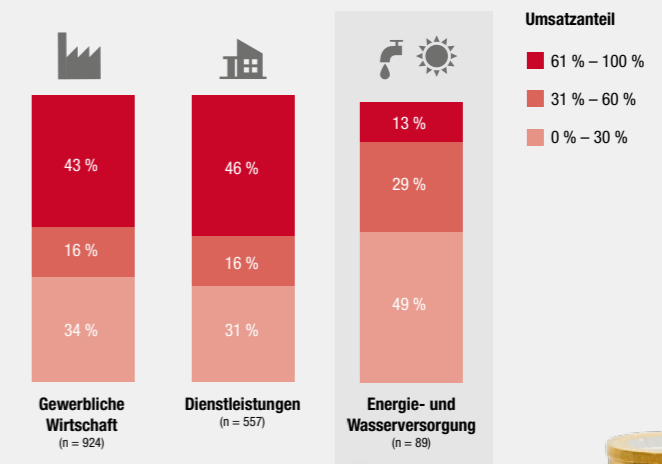
Kantar TNS, eigene Berechnungen, Digitalisierungsgrad 2016/2021 – Angabe in Punkten
Index für Energie- und Wasserversorgung 2015: 47
Basis: Total (n = 924)

Quelle: Kantar TNS, Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL: Energiewirtschaft, 2016

Die Digitalisierung der Energie- und Wasserversorgung erreichte im Jahr 2016 mit 48 von 100 Indexpunkten einen „durchschnittlichen“ (40–69 Punkte im Index) Digitalisierungsgrad. Damit stehen diese Branchen beim Grad ihrer digitalen Transformation auf Platz fünf von insgesamt elf untersuchten Branchen. Bis 2021 wird der Wirtschaftsindex DIGITAL der Energie- und Wasserversorgung auf 52 Punkte steigen. Auch wenn damit das Digitalisierungstempo moderat und im gleichen Tempo wie in der Verkehrs- und Logistikbranche zulegt, werden die Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung 2021 erneut nur „durchschnittlich“ digitalisiert sein.

Angebote und Dienste der Energie- und Wasserwirtschaft überwiegend noch nicht digital

Erst 13 Prozent der Unternehmen der Energie- und Wasserversorgungsbranche erzielen mehr als 60 Prozent ihres Umsatzes mit digitalisierten Produkten und Services. In der gewerblichen Wirtschaft ist die vergleichbare durchschnittliche Quote mit 43 Prozent drei Mal höher. Ein Grund für den Rückstand der Energie- und Wasserversorger ist, dass 16 Prozent der Betriebe über keinerlei digitalisierte Angebote verfügen – doppelt so viele Unternehmen wie im Durchschnitt aller Branchen.

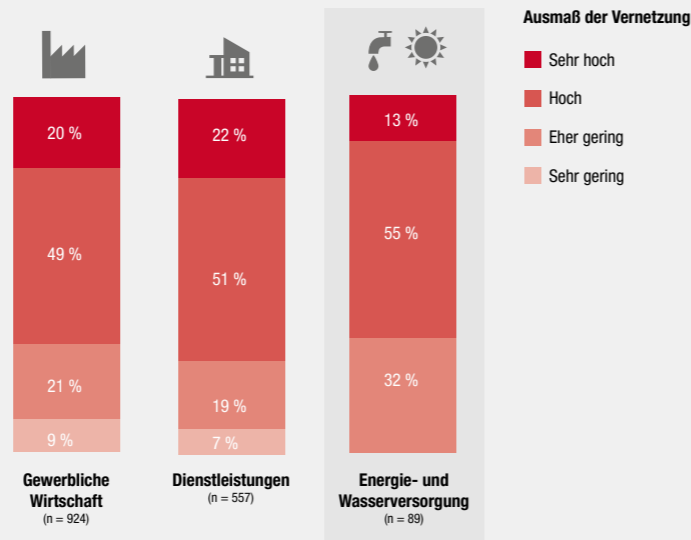


„Wie viel Prozent Ihres Gesamtumsatzes erzielen Sie durch Produkte oder Dienstleistungen mit wesentlichen Anteilen von IKT-Komponenten?“

Quelle: Kantar TNS, Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL: Energiewirtschaft, 2016

In jedem zweiten Unternehmen „hoch“ digitalisierte Prozesse

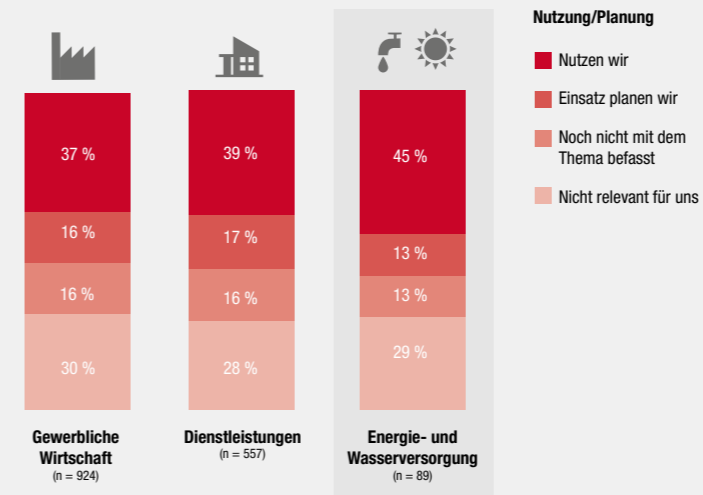
Die Digitalisierungsmöglichkeiten zur operativen Verbesserung erstrecken sich über die gesamte Wertschöpfungskette und betreffen alle unternehmensinternen Prozesse und Arbeitsabläufe. 55 Prozent der Befragten schätzen die Vernetzung ihrer Wertschöpfungsketten als „hoch“, 13 Prozent als „sehr hoch“ ein. Nur 32 Prozent der befragten Unternehmen meinen, eine „geringe“ Vernetzung feststellen zu können.



„Wie würden Sie den heutigen Vernetzungsgrad ihrer Wertschöpfungskette von der Bestellung des Kunden über die Fertigung bzw. Dienstleistungserstellung, das Supply Chain Management und die Logistik bis hin zur Distribution zum Kunden und dem Kundenservice beschreiben?“

Quelle: Kantar TNS, Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL: Energiewirtschaft, 2016

Smart Services hoch relevant



„Wie sehen die Aktivitäten in Ihrem Unternehmen zu Smart Services bzw. dem Internet der Dienste aus? Gemeint ist damit die Digitalisierung von Dienstleistungen aller Art sowohl für Privatkunden als auch für Geschäftsprozesse?“

Quelle: Kantar TNS, Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL: Energiewirtschaft, 2016

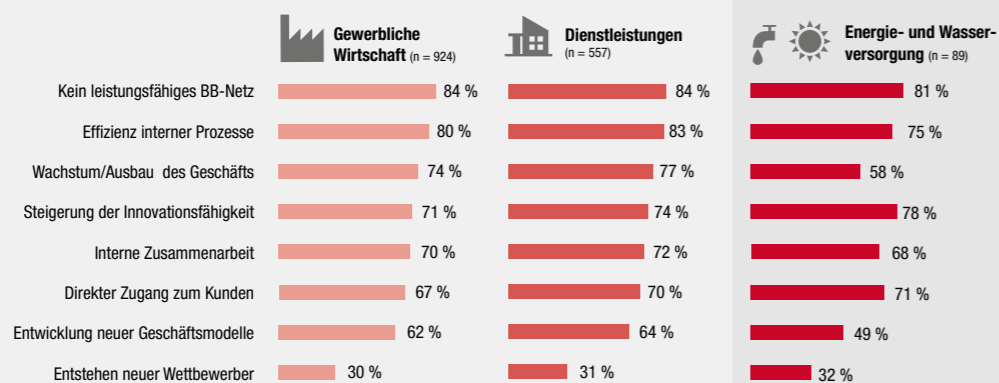
Mit der wachsenden Zahl der „Prosumer“ werden Dienstleistungen zu einem zentralen Element im Produktportfolio der Energieunternehmen. Lösungen für eine Optimierung ihres Eigenverbrauchs ebenso wie für eine Vermarktung ihres Stroms werden benötigt. Diese neue Rolle als Dienstleister fordert die Energiebranche heraus. Es sind andere Fähigkeiten als in der Vergangenheit gefragt. Gegenwärtig nutzen bereits 45 Prozent der befragten Energie- und Wasserversorger sogenannte „Smart Services“, also digitalisierte Dienstleistungen sowohl für Privat- als auch für Geschäftskunden. 13 Prozent planen die Einführung dieser Angebote in Kürze.



Quelle: georgejnc/istockphoto.com

Quelle: Andrey Prokhorov – Getty Images

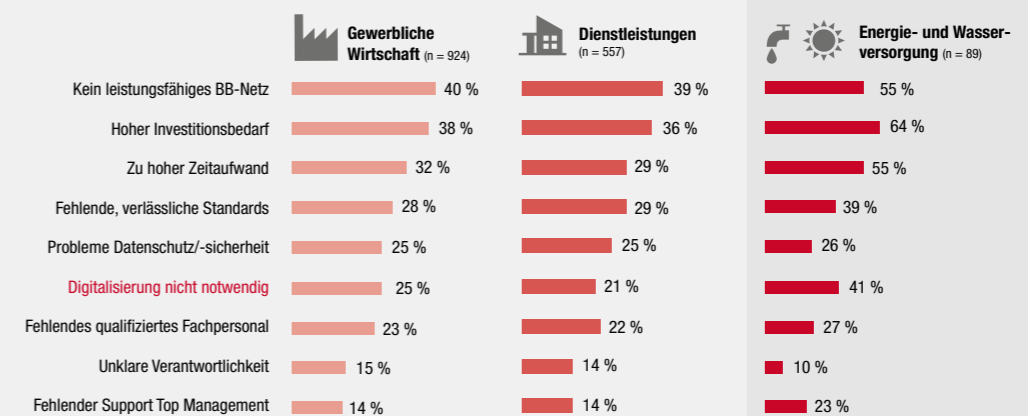
Positive Effekte der Digitalisierung



„Wie hat sich die Digitalisierung in Ihrem Unternehmen ausgewirkt?“ in %, nur Nennungen zu „sehr positiv“ und „eher positiv“.

Quelle: Kantar TNS, Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL: Energiewirtschaft, 2016

Größte Hemmnisse, die der Digitalisierung entgegenstehen



„Wo sehen Sie momentan die Hinderungsgründe für die erfolgreiche Umsetzung der Digitalisierung in Ihrem Unternehmen?“ in %, nur Nennungen für „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“.

Quelle: Kantar TNS, Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL: Energiewirtschaft, 2016

Herzstück der Digitalisierung ist die IT-technische Vernetzung, die nicht zum Kerngeschäft der Energiewirtschaft gehört. Um die Energiewelt von morgen zu gestalten, kommt es künftig vor allem auf die Kooperation mit (externen) Partnern an. 81 Prozent der befragten Unternehmen aus den Energie- und Wasserversorgungsbranchen bestätigen, dass sich durch die Digitalisierung die

Zusammenarbeit mit Partnern nachhaltig verbessert. 78 Prozent stellen eine Steigerung ihrer Innovationsfähigkeit fest. Drei Viertel aller Befragten sehen in der Effizienzsteigerung interner Prozesse besondere Vorteile. 71 Prozent betonen, dass der direkte Endkundenzugang durch die Digitalisierung erleichtert werde, was umso wichtiger wird, je mehr Endkunden zu „Prosumern“ werden.

Das größte Hemmnis, das dem weiteren Ausbau der Digitalisierung in der Energiebranche entgegensteht, ist zu 64 Prozent der hohe Investitionsbedarf. Smart Grids oder Smart Meter bedingen hohe Investitionsvolumina. Mit jeweils 55 Prozent stellen die Unterversorgung mit leistungsfähigen Breitbandverbindungen sowie der zu hohe Zeitaufwand die am zweithäufigsten genannte

Erschwernis dar. Mit deutlichem Abstand werden zu 39 Prozent fehlende, verlässliche Standards genannt sowie zu 27 Prozent fehlendes Fachpersonal bzw. zu 26 Prozent Probleme beim Datenschutz oder der Datensicherheit. Insgesamt sind 41 Prozent der Energie- und Wasserversorger der Meinung, dass die Digitalisierung nicht notwendig sei.